

Open-Access-Tage

Auf dem Weg zur Kostentransparenz

Von Jasmin Schmitz, Düsseldorf, schmitz-jasmin@web.de

Die diesjährigen Open-Access-Tage mit rund 270 Teilnehmern fanden in Zürich statt. Themenschwerpunkte waren die Open-Access-Landschaft in der Schweiz sowie Publikationsmöglichkeiten wie Plattformen und Zeitschriften. Das Thema Kostentransparenz wurde gleichfalls in einigen Sitzungen thematisiert.

Umsatzrenditen bei Subskriptionszeitschriften. Für Staunen im Publikum sorgte ein Beitrag, der anhand einer nicht näher benannten lebenswissenschaftlichen Zeitschrift, in der pro Jahr etwa 90 Artikel erscheinen und die einem Journal Impact Factor von knapp unter 1 vorweisen kann, zeigte, wie wissenschaftliche Zeitschriften ökonomisch funktionieren. In diesem Beitrag wurde vorgerechnet, dass die Umsatzrenditen bei Subskriptionszeitschriften bei bis zu 92% liegen¹. Zeitschriften wie *Nature* und *Science*, die die Hierarchie der wissenschaftlichen Zeitschriften anführen, kämen zwar nicht auf diese Werte, die Zeitschriften, die in der Hierarchie darunter lägen, aber durchaus. Einzelabonnements trügen wenig zu dieser Rendite bei, auch nicht Einnahmen durch Pay-per-View oder Autorengelbühren bei hybriden Zeitschriften mit einer Open-Access-Option. Entscheidend sei vielmehr der Verkauf von Zeitschriftenpaketen. Selbst wenn Herausgeber Honorare erhalten, die sich in den Naturwissenschaften üblicherweise auf 6.000 bis 8.000 Euro jährlich belaufen (1.500 Euro in der Medizin) und die Zeitschriften noch im Print erscheinen, also gedruckt sowie verschickt werden müssen, sind diese Margen zu erzielen. Legt man die tatsächlichen Produktionskosten für das Erstellen einer digitalen Publikation zugrunde, so ist davon auszugehen, dass Autorengelbühren von 500 bis 600 Euro pro Artikel ausreichend sein dürften, um eine Open-Access-Zeitschrift kostendeckend zu betreiben. Auf Nachfrage nach den hohen Umsatzrenditen gab Stephane Berghmans

von Elsevier zu bedenken, dass ein Teil des Geldes für die Entwicklung von innovativen Services und für Investitionen zur Sicherstellung der Stabilität und Erreichbarkeit der Zeitschriftenplattformen aufgewendet würde.

Geschäftsmodell für Open-Access-Bücher. Während es für Zeitschriften seit längerem Open-Access-Geschäftsmodelle gibt, steht man bei Büchern erst am Beginn. Aufgrund des größeren Umfangs geht man bei Büchern von Autorengelbühren in Höhe von etwa 10.000 Euro aus. Der Verlag Language Science Press², der sich auf die Publikation von wissenschaftlich hochwertigen Büchern aus den Sprachwissenschaften spezialisiert hat, geht davon aus, die Produktion eines Open-Access-Buches kostendeckend für 3.500 Euro anbieten zu können, vorausgesetzt, es werden pro Jahr mindestens 50 Bücher produziert. Um diese Gelbühren anbieten zu können, ist es wichtig, dass Autoren eine möglichst fehlerfreie Vorlage in LaTeX bereitstellen und das Lektorat von der Fachgemeinschaft übernommen wird. Zusätzlich zu den Einnahmen aus den Publikationsgelbühren hofft man auf Einkünfte aus institutionellen Mitgliedschaften, Fördermitgliedschaften, Spenden und Printmargen bei Verkauf der Druckfassung, die im Rahmen von Print-on-Demand hergestellt werden. Generell bedeuten mehr Einnahmen aus den zuletzt genannten Maßnahmen mehr Verwaltungsaufwand. Derzeit erhält der Verlag eine Anschubfinanzierung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), danach muss sich zeigen, ob das Geschäftsmodell tragfähig ist. Ziel müsse es aber sein, dass die Marke der Wissenschaftsgemeinschaft gehöre und der Verlag nicht profitorientiert arbeite.

ScienceOPEN. Auch im digitalen Zeitalter sind viele Dienstleistungen an der klassischen Printpublikation orientiert. Es werden aber Services benötigt, die die Vorteile der digitalen Publikation optimal nutzen. Die Plattform *Sci-*

enceOPEN hat sich zum Ziel gesetzt, ein offenes Aggregationsnetzwerk zu schaffen, das interdisziplinär und verlagsübergreifend ist. Auf der Plattform werden derzeit etwa zehn Millionen Artikel veröffentlicht, 1,8 Millionen davon sind in Open Access erschienen. Somit sind die Volltexte unmittelbar zugreifbar. Zusätzlich zu den Zitationen innerhalb der *ScienceOPEN*-Datenbank werden alternative Metriken ausgewertet (Altmetrics), hierzu wird mit dem Anbieter *Altmetric.com* kooperiert. Zudem können Leser in einer „Post Publication Peer Review“ Kommentare abgeben. Die Plattform bietet auch die Möglichkeit, Zeitschriften in Open Access zu verlegen und zu veröffentlichen. Zudem wird mit Verlagen zusammengearbeitet, um deren Open-Access-Zeitschriften sichtbar zu machen. Dieser Service ist insbesondere interessant, weil 79% der Nutzer über Google auf die über die Plattform zugänglich gemachten Artikel zugreifen. Des Weiteren sind Kollektionen darstellbar, die die Artikel eines Verlages oder eines Instituts gebündelt präsentieren. Das Einstellen bereits veröffentlichter Artikel kostet zwischen einem und fünf US-Dollar pro Artikel. Für das Erstellen von Kollektionen werden individuelle Preise vereinbart. Für Publikationsservices werden 250 US-Dollar pro Artikel ohne die Bereitstellung redaktioneller Dienste veranschlagt. Plattformen wie *ScienceOPEN* werfen die Frage auf, inwieweit wissenschaftliche Zeitschriften noch gebraucht werden³.

Open Science. Open Science ist gerade auf europäischer Ebene in aller Munde. Der Beitrag von S. Berghmans⁴ stellte dar, wie ein Informationsanbieter wie Elsevier sich darauf einstellt. Derzeit ist eine Vielzahl von Diensten in Planung oder in der Erprobungsphase:

- *Data in Brief:* Beschreibung öffentlich zugänglicher, aber komplexer Datensätze (z.B. zu Genomdaten), um deren Nachnutzung zu erleichtern,

- *SoftwareX*: Beschreibung wissenschaftlicher Software, die beispielsweise zu Auswertungszwecken genutzt wird,
- Auflagen von Zeitschriften, die die Publikation von negativen Resultaten fokussieren (z.B. *New Negatives in Plant Science*),
- *Heliyon*: Open-Access-Megajournal (über Autorengelühren finanziert), das Einreichungen aus allen wissenschaftlichen Disziplinen akzeptiert, solange diese eine solide wissenschaftliche Basis haben. *Heliyon* fungiert zugleich als Versuchsplattform für neue Funktionalitäten,
- *Verlinkung* von Publikationen, Datensätzen und Einträge in Datenbanken; Verbesserung der Recherche nach Datensätzen,
- *Atlas* und *STM Digest*: Auswahl von Artikeln, die eine gesellschaftliche oder politische Bedeutung haben, um diese für Laien verständlich zusammenzufassen. Die Zusammenfassungen sollen von Nachwuchswissenschaftlern (in erster Linie Doktoranden) erstellt werden, die zuvor von Elsevier ein Training erhielten,
- *Pint of Science*: Veranstaltungen mit Ähnlichkeiten zu einem Science Slam,
- *Electronic Lab Notebook* Möglichkeit zur Erstellung von Laborbüchern in digitaler Form, das die Weiterverarbeitung erleichtern soll,
- *Newsflot*: Medienbeobachtung (insbesondere auch Social-Media-Monitoring),
- *Kollaboratives Peer Review*: Pilotprojekte unter Nutzung von Medelej.

Open-Access-Strategie in den Niederlanden. Bis 2018 soll nach dem politischen Willen in den Niederlanden eine Open-Access-Quote von 60% erreicht werden⁵. Bis 2024 sollen alle Publikationen, die in Peer-Review-Zeitschriften erschienen sind, frei zugänglich sein. Sind bis 2016 keine angemessenen Anstrengungen seitens der Zeitschriften und Verlage erkennbar, werden gesetzliche Maßnahmen ergriffen. Zudem werden die Niederländer die Themen „Open Access“ und „Open Science“ während ihrer EU-Ratspräsidentschaft 2016 auf die Europäische Agenda setzen. Der Übergang zu Open Access soll idealerweise nicht mit Mehrkosten verbunden sein. Die Präsidien der Hochschulen und der Zusammenschluss von Universitätsbibliotheken haben sich in Verhandlungen über „Big Deals“ mit allen größeren Verlagen begeben. Es sollen eine Erhöhung der Open-Access-Quote und mindestens Kostenneutralität gegenüber dem Status Quo erreicht werden. Es wurden ganz unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Die Einigung mit Springer sieht vor, dass niederländische Wissen-

schaftler in hybriden Zeitschriften des Verlages ohne Mehrkosten veröffentlichen dürfen und diese Artikel weltweit zugänglich sind. Originäre Open-Access-Zeitschriften sind vom Deal ausgenommen. Bei Wiley werden die Kosten für APCs im letzten Quartal 2015 in die Subskriptionsgebühren für das kommende Jahr eingerechnet. Bei Sage wurde eine Reduktion der Höhe der APCs erzielt. Mit Oxford University Press und Elsevier konnten bislang keine Einigungen erzielt werden, bestehende Verträge wurden für 2015 verlängert. Der Vertrag mit Elsevier wurde zum 1. Januar 2016 gekündigt, das heißt, wenn bis dahin keine Einigung erzielt ist, besteht kein Zeitschriftenzugang in den Niederlanden mehr. Autoren und Herausgeber wurden aufgefordert, in Betracht zu ziehen, die Zusammenarbeit mit Elsevier-Zeitschriften gegebenenfalls zu boykottieren.

Einbeziehung von Open-Access-Publikationen und bibliometrische Indikatoren in die Forschungsevaluation. Inwieweit sollen Open Access und bibliometrische Indikatoren in der Forschungsevaluation eine Rolle spielen? Das wurde im Projekt *SYMPHONIE* (*Swiss system for monitoring bibliographic data and holistic publication behavior analysis*) für die Schweiz eruiert. Hierzu wurden 40 Experteninterviews durchgeführt. Nur 15 Befragte waren der Ansicht, dass „Open Access“ für die Forschungsevaluation wichtig sei. Bibliometrische Indikatoren können nur für bestimmte Disziplinen zuverlässig ermittelt werden. Zudem verschärfen sie das Publish-or-Perish-Problem, weil Quantität mit Qualität gleichgesetzt wird. Die Schweiz will jetzt eine nationale Infrastruktur zur Beobachtung des Publikationsverhaltens aufbauen. Für die Sammlung bibliographischer Daten soll auf frei zugängliche Quellen zugegriffen werden (z.B. Repositorien). Es sollen mit Fallstudien begründete und faire Kriterien zur Messung der Publikationsleistung ermittelt werden, die die Bedarfe der Einrichtungen erfüllen⁶.

Veröffentlichung von Forschungsdaten. Die Vorträge der Sitzung „Datenrepositorien und Open Access“ machten deutlich, dass man sich derzeit in einer Übergangsphase befindet⁷. Derzeit fehle es an „Erfolgsmeldungen“, so dass viele die Position vertreten, dass die Veröffentlichung von Forschungsdaten irrelevant sei. Nunmehr sollen in ersten Schritten Erfahrungen auf der Ebene der Infrastruktur und der Ebene der jeweiligen Fachgemeinschaft gesammelt werden. Zudem sind Möglichkeiten einer optimalen Nachnutzung zu finden. Aktuell werden Forschungsdaten entweder gar nicht oder nur uneinheitlich mit Metadaten beschrieben. Das Fehlen von Standards für die Referenzierung und Zitierung von Forschungsdaten ist

eine weitere Herausforderung⁸. In der Produktionsphase einer Publikation können generische Repositorien wie RADAR⁹ eine Speicherlösung sein. In der Veröffentlichungsphase sind fachspezifische Lösungen womöglich besser. Im Idealfall werden die Daten so vorbereitet, dass sie reibungslos veröffentlicht werden können. Damit die Veröffentlichung von Forschungsdaten eine größtmögliche institutionelle Durchdringung erfährt, muss sie zur „Chefsache“ gemacht werden¹⁰.

Die Open-Access-Tage 2016 finden vom 10. bis 11. Oktober 2016 in München statt.

1 Klaus Mickus: *Academic publishers make Murdoch look like a socialist. Eine ökonomische Analyse klassischer Publikationsmodelle*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/mickus_OA_Tage_15_neu.pdf.

2 Sebastian Nordhof: *Auf der Suche nach dem <Kunden>: Globaler Nutzen & lokale Kosten*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/session4_slides_nordhoff.pdf.

3 Alexander Grossmann: *Neue Perspektiven im wissenschaftlichen Publizieren: Trends, Risiken und Chancen*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/2015_Zurich_OATage_150907_Grossmann.pdf.

4 Stephane Berghmans: *Changes in Scientific Communication – a culture of openness*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/OA_Days_SBerghmans.pdf.

5 Kurt de Belder: *The big deal as a road to Open Access?*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/08-De-Belder-Kurt-The_Dutch_OA_proposition.pdf.

6 Urs Dahinden; Albert Weiselbraun: *Welche Rolle spielt Open Access in der Forschungsevaluation?*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/Dahinden_Weiselbraun_SYMPHONY-Presentation_OA-Tage_UZH_2015_.pdf.

7 Matthias Töwe: *Forschungsdaten und Open Access: Ordnung ist... ein Teil davon*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/OAT_Toewe_20150908.pdf.

8 Barbara Hirschmann: *Entwicklung von Standards und Best Practices im Bereich der Forschungsdatenpublikation. Ein Blick auf die Arbeit von DataCite*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/OATage15_Hirschmann.pdf.

9 Angelina Kraft: *RADAR – Ein Datenrepositorium für den <Long Tail of Research Data>*: https://www.open-access.net/fileadmin/oat/oat15/slides/RADAR_Repository_OAT_Zuerich_AKraft.pdf.

10 Matthias Töwe.